

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.
Verkaufspreisliste Nr. 582.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.
Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften.
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 58.

Sonnabend, den 19. Mai 1906.

10. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Unser Kaiser nahm am Montag eine Parade über die Mezer Garnison ab, die von dem neuen Führer des lothringischen Armeekorps v. Wittlich kommandiert wurde. Der Monarch führte das 145. Infanterie-Regiment dem Statthalter Fürsten Stoltenberg vor, während dieser mit den 19. Dragonern vorbeizog. Der Kaiser gedankt am Sonnabend in Potsdam wieder einzutreffen. Der Aufenthalt in Wiesbaden ist infolge des Todes der Prinzessin Friedrich Karl aufgegeben worden. Die Hoftrauer dauert 14 Tage, die Beisetzungsfeier am Sonnabend oder Sonntag in Potsdam im engsten Familienkreise statt.

Die Beisetzungsfeier am Herschlag verstorbenen Prinzessin Friedrich Karl von Preußen findet am Sonnabend in Nischlitz bei Potsdam statt. Die Leiche traf dort am Dienstag aus Friedrichroda ein, geleitet von dem Sohn der Verstorbenen, dem Prinzen Friedrich Leopold. Der Kaiser und die Kaiserin, die an der Beisetzungsfeier teilnehmen, trafen am Freitag in Potsdam wieder ein.

Morenga von der Kappolizei gefangen. Der Potentottenhäuptling Morenga, der beabsichtigt jüngst mit seiner Bande von der Abteilung des Hauptmanns Beck auf britischen Boden vertrieben geschlagen und selbst verwundet wurde, ist jetzt von der Kappolizei gefangen worden. Aus Kapstadt wird unterm 16. Mai berichtet: Nach hier eingetroffenen Meldungen ist es der Kappolizei gelungen, in sehr schwieriger Gegend bei Keimwaitsmaaf Morenga mit sieben Urogleuten zu fangen. Er soll nach Uppington gebracht werden. Damit dürfte der ferneren Räuberlaufbahn Morengas ein Ziel gesetzt sein, und es ist zu erwarten, daß die Ruhe im Süden des Schutzgebietes jetzt rasch eintreten wird, nachdem das Haupt des Aufstandes unschädlich gemacht worden ist. Aus dem Leben Morengas sei folgendes mitgeteilt: Morenga, ein Perero, ist feinerart, wie andere Landsleute, um

Geld zu verdienen, nach Dofien in der Kapkolonie, östlich von Port Nolloth ausgewandert und hat in dem dortigen Kupferbergwerk sich ein kleines Vermögen erworben, auch sich taufen lassen und eine Zeitung der Gemeinde Konfordia angehört. 1897 ist er mit anderen Landsleuten über den Dranje gegangen. Während aber die anderen Christen, um in der Nähe einer Kirche zu wohnen, nach Neetmannshoop zogen, ist er mit jenen heidnischen Landsleuten im Karas-Gebirge geblieben und hat von hier aus den Unfriede der Bondelwarts mitgemacht, doch den Frieden vom 27. Januar nicht anerkannt, weil seine Landsleute im Norden bereits aufgestanden. Dem Angriff unserer Truppen hat er sich wiederholt durch Ausweichen auf englisches Gebiet entzogen, bis ihn auf Verweisung der deutschen Regierung die Engländer des Landes verwiesen. Doch hatte er jetzt bereits bei der Bedeutungslosigkeit der meisten Stammkapitäne einen solchen Anhang gewonnen, daß er es wagen konnte, sich auch im Lande zu behaupten, um so mehr, als das Karasgebirge zum Stützpunkt einer Räuberbande wie geschaffen ist. Die zahlreichen blutigen Gefechte, die Morenga unsern Truppen bis in die letzten Tage geliefert hat, sind noch in frischer Erinnerung.

Aus Südwestafrika jurid. Mittwoch vor-mittag kam von Südwestafrika der Dampfer „Professor Boemann“ mit 21 Offizieren und höheren Militärbeamten in Hamburg an, darunter Major Meißner, die Hauptleute Meervein, Brentano, Winterfeld, von Wolf, nebst 97 Unteroffizieren und Mannschaften, darunter 26 vom Typhus Genesene und vier Verwundete.

Rußland. In Rußland ist die Maifeier am vergangenen Montag trotz der beruhigenden Erklärungen der Arbeiter mit einem Vorwurde eingeleitet worden. Der Direktor der Petersburger Admiralswerft Kusmitch wurde von Arbeitern mit einer Eisenstange erschlagen. Eine Person, die sich Passenwitsch nennt und angibt, Student zu sein, wurde als mutmaßlicher Mörder verhaftet.

Die Amnestiefrage hat die Mitglieder der neuen Reichsversammlung auf das lebhafteste und die des Reichsrats gleichfalls längere Zeit beschäftigt. Während in der Duma die Debatte sich nur darum drehte, ob die Vergnadigung der politischen Verbrecher, die ja nur das angezweifelte hätten, was Ausland jetzt bestreite, vom Zaren zu fordern oder zu erbitten sei, diskutierte man im Reichsrate darüber, ob eine Amnestie, mündigenswert sei oder besser ganz unterbleibe. Der frühere Ministerpräsident Graf Witte sprach für die Amnestie, als das einzige Mittel zur Verhinderung der Gemüter. Die Amnestie werde entgegen der Verurteilung anglistischer Leute, nicht der Verurteilung neuer Revolutionen sein; es sei vielmehr hohe Zeit, mit der administrativen Willkür ein Ende zu machen. Wenn der Reichsrat um Amnestie bitte, werde sie der Zar nicht verweigern. So Witte, der doch unterrichtet sein kann, was der Zar tun und was er unterlassen wird.

Deutscher Reichstag.

Am Montag wurde über die Novelle zur Börsensteuer, die die Stempelung auch noch nicht ausgegebener Aktien vorseht, beraten. Direktor Kühn vom Reichsfinanzamt überbrachte die Zustimmung der verbündeten Regierung zu den Kommissionsbeschlüssen. Abg. Kämpf (frl. Volksp.) wandte sich gegen diese Beschlüsse, die dem Börsenbesitzer nur rückwirkende Kraft geben wollten. Dies sei aber nach juristischer Auffassung unzulässig. Abg. Müller-Julda (Ztr.) sprach demgegenüber von dem Recht des Gesetzgebers, in der gemollten Weise vorzugehen. Abg. Arndt (frkon.) bestritt überhaupt, daß es sich hier um rückwirkende Kraft handle, während die Abgg. Monningh und Dove (frl. Weg.) die entgegengelegte Auffassung vertraten. Hieraus kam es zu einer Auseinandersetzung über die von der Kommission beschlossene Stempelfreiheit der Reichs- und Staatsanleihen. Es blieb alles bei den Beschlüssen der Kommission. Bei der Abstimmung

Die letzte Rate.

4) Roman von Carl Schmeling. (Fortsetzung.)

„Ich ja — Sie wissen das nicht?“ erwiderte Julie leise. „Ich war natürlich recht ängstlich, als ich den begehrteten Brief erwiderte. Ich sah guck niemand, bis ich an die Ecke dieser Straße kam. Dort standen zwei, dem Gesichte nach noch junge Leute, die bei meinem Erscheinen laut aufschrien. „Wahrscheinlich, Sie kommt!“ rief der eine. „Sage doch, Sie ist gekommen!“ erwiderte der andre. Damit traten beide unter weileren Reden, die ich nicht verstand, auf mich zu. Ich hatte einen so heftigen Schreck bekommen, daß ich im ersten Augenblicke glaubte, in die Erde sinken zu müssen. Die Beschränkung durch die Hand eines jener Menschen gab mir jedoch neue Kraft. Ich glaubte, ich stürze nach ihm, zugleich aber eile ich, nur von dem Gedanken an Sie erfüllt, Ihrer Wohnung zu. Eine dritte Stimme rief, mich nicht so leichten Ranfes bodenommen zu lassen. Welehen habe ich diesen Menschen, der im Schatten der Häuser gelanden haben muß, jedoch nicht. Ich hörte Lächeln und weiteres Sachtes hinter mir und sog deshalbs frenschlich wieder.“

„Aber hätten Sie nicht gleich an Ort und Stelle um Hilfe rufen können, mein Fräulein?“ meinte Weilmann. „Nicht etwa, daß ich Ihnen nicht gern Aufnahme gewähre, sondern um die Menschen, welche sich so unerwidert erlauben, kennen zu lernen und zur Neugierde sich zu lassen.“

„Ich dachte nicht daran,“ erwiderte die junge Dame heinlaut. „Ich schämte mich neben dem Schreck, welchen ich bekommen hatte, auch wohl zu sehr, um es selbst zu beanstanden, daß mich jemand in so geschwiegenen Sage sah.“

„Aber das Willel, mein Fräulein,“ sagte der Besannte, „haben Sie es bei sich? Darf ich es sehen?“

„Hier ist es,“ erwiderte Julie und reichte Weilmann das Papier hin.

Der Besannte betrachtete und prüfte das Schriftstück sehr eingehend. Die Adresse war nur an Julie R., ohne daß der letzte Name angegeben war, gerichtet. Der Inhalt des Briefes lautete:

„Teure Julie, kommen Sie heute abend um neun Uhr bestimmt an den Denkmalplatz. An der Ecke der Gärtnerstraße werde ich Sie erwarten, ich habe Ihnen etwas Wichtiges zu sagen. Gwig Ihr H.“

Die Handschrift hat allerdings eine gewisse Ähnlichkeit mit der meinigen,“ sagte Weilmann nachdenklich, „auch ist H. der Anfangsbuchstabe meines Vornamens, wie H. berengere Ihres Vaternamens. Dennoch möchte ich sehr besonnen, daß hier eine Verwechslung der Personen vorliegt, die möglicherweise dem sehr ungeschicklichen gewählten Zettel gar sehr fällt.“

„Nein, nein,“ erklärte Fräulein Julie sehr eifrig, „der Knabe nannte meinen Namen, als er das Willel brachte und bezeugte bestimmt, daß es für mich ist.“

„Dann freilich,“ meinte der Besannte, „aus verschiedenen anderen Umständen läßt sich nicht

auch ein voller Beweis zusammensetzen. Es kann sich jemand eines unanständigen Scherzes erlaubt haben; doch könnte auch eine Niederträchtigkeit im Spiele sein.“

„Ich bin es, Herr Besannte!“ rief es plötzlich drinnen, während zugleich kräftig an die Tür geklopft wurde.

Weilmann öffnete, und sein treuer Friedrich betrat das Zimmer. Der Durchge machte große Augen, als er eine Dame im Zimmer vorfand. Vergleichen war ihm noch nicht vorgekommen, seit er bei dem Besannten v. Weilmann war! Er sagte indessen kein Wort, sondern legte die Schlüssel auf den Tisch, um dann abzuwarten, daß ihm sein Herr die Erlaubnis zum Sprechen geben werde.

„Nun,“ sagte der Besannte denn auch sehr bald, „was hast du wohlgenommen, Friedrich?“

„Die Herren sind die Gärtnerstraße entlang bis zum Plage gegangen,“ antwortete der Durchge, „und sie haben sich dort in die Resonanz begeben.“

„Sie haben sich mirerwegs auch nirgends aufgehalten?“ fragte der Besannte weiter, „mit niemand gesprochen? Nicht unter sich eine besonders laute Bemerkung gemacht? Keine Abschwärzung geäußert?“

„Nichts von alledem,“ erklärte Friedrich, „sie haben zwar laut mit einander gesprochen, auch geschrien, doch nicht gerade auflebens.“

„Es ist gut, du kannst gehen,“ schloß Weilmann das Geheime. Friedrich schob infolgedessen hinaus.

„Mein Bedacht gegen die beiden Herren scheint ganzlos zu sein,“ sagte der Besannte,

sich wieder an die junge Dame wendend. „Es ist mir das eigentlich sehr lieb. Ob eine Besichtigung erscheint, muß eine höhere Absehung der Sache, überhaupt die Zukunft lehren. Was dem Willel, wie aus der ganzen Sache tritt uns jedoch auch noch eine zweite Entscheidung entgegen, aber die wir nicht so leicht hinweggehen dürfen, mein werter Fräulein.“

„Was wollen Sie damit sagen, Herr von Weilmann?“ fragte Julie süßlich, „ich verheße Sie nicht im geringsten.“

„Man scheint in gewissen Kreisen,“ sagte der Besannte fort, „Beziehungen zwischen uns zu vermuten, welche nicht bestehen, und fernes anzunehmen, daß wir nötig haben, diese Beziehungen vor dem Vater zu verbergen und geheim zu halten.“

„Julie erwiderte und machte eine heftige Bewegung. Weilmann hielt inne. Die junge Dame sagte sich schnell wieder: „Es hob das Auge zu dem jungen Mann empor und blinzelte ihm voll und fest in das Gesicht.“

„Beziehungen, welche nicht bestehen,“ sagte Julie langsam und finnen. „Ich glaube, Herr v. Weilmann, wir spielen schon seit längerer Zeit zu unserm Daniel Berlich miteinander. Wir kennen jeder den wunden Fried des andern und tun doch, als wäre es nicht der Fall. Wir wissen recht gut, daß wir einander nicht mehr zu verbergen haben, und fahren doch damit fort.“

„Wenn Sie mich in solcher Weise zu einer Erklärung auffordern, Fräulein Neuler,“ antwortete der Besannte nach kurzer Pause, „so bin ich freilich gezwungen, die Wahrheit zu be-

über die Vorlage betreffend Einführung von Reichs-
sachenjahren zu 10 M. ergab sich Beschlußfähigkeit.
Auf der Tagesordnung der Dienstagssitzung
stand die dritte Beratung der Diätenvorlage. Abg.
Gröber (Ztr.) beantragte, die Diätzige für veräumlichte
Sitzungen auf je 25 Mark festzusetzen, während in
der zweiten Lesung 20 M. beschlossen worden ist.
Die Vorlage aber 30 M. laute. Abg. v. Staudy
(kon.) läßt Bedenken gegen Diäten überhaupt, da
der Einfluß der Parteien auf ihre Mitglieder ab-
nehmen werde. Auch werde die sozialdemokratische
Parteiliste gestärkt. Zum mindesten müsse die Re-
gierung an der Herabsetzung der Beschlußfähigkeits-
ziffer festhalten. Staatssekretär Graf Bolandowsky
erwiderte, die Diätenzahlung müsse, wie auf die
Sozialdemokratie, auch auf die anderen Parteien
günstig einwirken. Die Verfassungsänderung sollte
noch einmal ernstlich erwogen werden. Abg. Frey
(KfSt.) war gegen Straßabzüge und hielt es für
ausreichend, wenn man sich an das Pflichtgefühl
wende. Die Diäten würden nur parlamentarische
Abenteurer und Agitatoren anlocken. Nachdem
noch Abg. Müller-Sagan (fr. Vp.) gegen den An-
trag Gröber gesprochen hatte, wurde dieser ab-
gelehnt, insofern es bei der Beschlußfassung zweiter Lesung
geblieben ist. Die Gesamtabstimmung ergab An-
nahme mit 210 gegen 52 Stimmen. Es folgte die
zweite Beratung des sogenannten Mantelgesetzes
zur Reichsmünzreform. Die Annahme fand in
der Kommissionssitzung statt.

Preussischer Landtag.

Am Montag wurden allerlei Steueranträge
beraten. Ungenommen wurde ein Antrag des
Abg. Lukenstj (nlb.), § 53 des Gemeindeabgaben-
gesetzes dahin abzuändern, daß der Erlaßanspruch
der Wohnungsbauvereine im Falle des Neuzugangs von
Arbeitern aus der Betriebsgemeinde gegeben sein
soll. Ein Antrag des Abg. Hammer (kon.), daß
der Gemeindeeinkommensteuer aus alle Wirtschafts-
vereine mit gewerblichem Charakter unterworfen
sein sollen, wurde der Kommission für Handel und
Industrie überwiesen. Hierauf fand die dritte Be-
ratung der Novelle zum Einkommensteuergesetz statt.
Die Dienstagssitzung, in der zunächst der Antrag
betr. die Verringerung des Gemeindeabgabengesetzes
angenommen wurde, war besonders interessant,
denn in ihr teilte sich der neue Eisenbahnminister
Breitenbach vor. In seiner Programmrede erklärte
er, die Bahnen seines Amts vorgängers zu wandeln,
die Eisenbahnverwaltung auf ihrer jetzigen Höhe
zu erhalten und für Beamte und Arbeiter stets
sorgen zu wollen. Die Rede machte, wie der Mi-
nister selbst, einen vorzüglichen Eindruck und wurde
allseitig mit Beifall begrüßt. Glatz wüßte sich so-
dann die zweite Beratung der Kleinbahnvorlage
ab. In der Einzelberatung wurden alle Mittel
für neue Bahnen, Betriebsmaterial usw. bewilligt.
Hierauf fand sofort die dritte Beratung und die
Annahme in der Gesamtabstimmung statt.

Lokales und Provinzielles.

S Annaburg. Auch an dieser Stelle rufen wir
allen heute und morgen bei uns einfindenden
Turnern, welche kommen, das Jubelfest unseres
„Männer-Turn-Vereins“ zu verschönern und dem
Verein an seinem Ehrentage zu beglückwünschen,
mit einem fröhlichen „Gut Heil!“ unseren herzlichsten
Gruß an Turnerweise zu. Alle, die hier zusam-
men kommen von nah und fern, werden von dem

deutschen Gefühl der Zusammengehörigkeit und der
Verwandtschaft der Ideen, von einem und dem-
selben Streben befeuert und geleitet. Es gilt die
Vereinigung freier Männer zur Förderung deutschen
Sinnes und Geistes, deutscher Ehre und Sitten.
Alle verbindet ein Band, ein gemeinsames Ver-
langen, edler Wehrtrieb zu leben in Kraft und Ge-
wandtheit, sie wollen nach den Eingaben und nach
dem Unterricht des deutschen Jugendlehrers Friedrich
Ludwig Jahn arbeiten und beweisen, daß auch bei
uns deutscher Fleiß, deutsche Bildung, deutscher
Geist und deutsche Treue für unser liebes großes
deutsches Vaterland wohnen und walten. Darum
entbieten wir allen, die der freundlichen Einladung
unseres Turnvereins folgen und kommen, um hier
mit vielen Turngenossen in Wehrtrieb zu treten, ein
herzliches „Willkommen!“ Möge es den Turnern
bei uns gefallen, möge das gastlich gebotene Haus,
wenn auch nur vorübergehend, denselben ein Heim
sein, an das die Jünger Jahns nach ihrem Scheiden
noch lange gern zurückdenken. Neben erster Arbeit
aber möge Frohsinn und Heiterkeit walten, auf daß
auch das wenige, das der Verein gern und freudig
darbietet, fremdlich aufgenommen wird, als wäre
es genug. Und damit noch einmal: „Gut Heil!“

S Annaburg. In der am Donnerstag nach-
mittags abgehaltenen Sitzung des Gemeindevor-
standes und der Gemeindevertretung, teilte Herr
Gemeindeverwalter Neigenheim mit, daß der Beschluß
betr. Uebernahme der Schullasten auf den Etat der
politischen Gemeinde seitens des Kreis-Ausschusses
unter der Bestimmung genehmigt sei, daß nicht
mehr als 100 Prozent an Zuschlägen als kommunal-
steuer erhoben würden. Das seitens des Bezirks-
Ausschusses genehmigte Ortsstatut betr. Anlegung
und Veränderung von Straßen und Plätzen soll
in einer besonderen Beilage zur Annaburger Zeitung
der hiesigen Einwohnerschaft bekannt gegeben werden.
Hierauf fand die Einführung und Verpflichtung
der neugewählten Mitglieder zur Gemeinde-Ver-
tretung, der Herren Profurist Nies, Gärtnermeister
Grob, Gutsbesitzer Betge, Bäckermeister Niehoff,
Lagerhalter Wendel und Wienenzrichter Zimmel
statt. Betreffs Ankaufs des Müller'schen Grund-
stückes am Eingange der Mühlenstraße beschließt
die Versammlung, daselbe zum Preise von 1500 M.
anzukaufen. Infolge der Chauffierung der Anna-
burg-Jessener Straße macht sich ein Neubau der
mittleren Brücke, welche äußerst reparaturbedürftig
ist, nötig, welcher von der Versammlung gutgeheißen
wird. Nach Bekanntgabe der Einladung zum
25-jährigen Stiftungsfeste des M.-T.-V., welche an-
genommen wird, lehnt die Versammlung ein Ge-
such des genannten Vereins (welches übrigens von
den Mitgliedern des letzteren in dieser Form nicht
gebilligt wird) mit 10 gegen 9 Stimmen ab. Hier-
auf erhöht die Versammlung die dem früheren
Nachwächter Donath gewährte Unterstützung von
5 auf 8 M. monatlich. Der Witwe Sube wird
eine monatliche Unterstützung von 5 M. zugebilligt.
Der in voriger Sitzung genehmigte Antrag der
Hüterchaft auf Abbruch des sogenannten Hirtenhäufes
und Ueberziehung des zur Straßenerweiterung
benötigten Terrains an die Gemeinde — der übrige
Teil sollte der Hüterschaft als Eigentum ver-
bleiben — muß, da derselbe in gebähter Sitzung
nicht zur öffentlichen Tagesordnung gestanden und
deshalb durch Beschwerde seitens eines Mitgliedes
beim Kreis-Ausschuß beanstandet worden ist, noch-
mals zur Abstimmung gebracht werden. Nach
längerer Erörterung und nachdem sich heraus-
gestellt, daß das Grundstück katastermäßig in den

Gemeinde-Grundstücken auf die Gemeinde Anna-
burg eingetragen ist, beschließt die Versammlung,
der Hüterschaft überhaupt kein Eigentumsrecht an
gedachten Grundstück einzuräumen, resp. Terrain
aufzukaufen. Hiermit war die Tagesordnung der
Sitzung, welche von 20 Mitgliedern besucht war,
erledigt.

Preßlau, 13. Mai. Als gestern früh gegen 8
und 9 Uhr die Dienstadt des Gutsbesizers Gule
aus Großtoben aus der hiesigen Molkerei nach
Hause fuhr, wurde dicht hinter Lichterburg das
Pferd scheu und ging seiner Führerin durch. Da
dieselbe die Gewalt über das Pferd gänzlich verloren
hatte, suchte sie sich mit noch einem anderen Dienst-
mädchen, welches mitfuhr, durch einen Sprung hinten
vom Wagen in Sicherheit zu bringen. Leider soll
sie sich dabei einen Arm gebrochen haben, während
das andere Mädchen sich ein Bein verstauchte. Das
Pferd hatte bei seiner Flucht nach und nach die mit
Wagemilch gefüllten Kannen und den Wagen
ohne Schaden genommen zu haben.

Preßlau, 15. Mai. In einem Anfall geistiger
Störung versuchte am Donnerstag früh gegen vier
Uhr trotz sorgfältiger Beobachtung, die Ghetra Sch.
in Dietrichsdorf ihrem Leben ein Ende zu machen,
indem sie sich mit einer Schere die Halschlagader
zu öffnen versuchte. Da aber die Tat selbst bemerkt
worden war, so konnte das Vorhaben noch vereitelt
werden, und wurde die immerhin schwer verletzte
Unglückliche nach Anlegung eines Notverbandes,
dem Paul-Gerhards-Stift in Wittenberg zugeführt.

Selgern. Ein Nielsen-Schwein hat der Fleischer-
meister Puschendorf hier geschlachtet. Aus dem Stalle
des Herrn Rittergutsbesizers v. Römer in Dieritz
kaufte er das Kapital-Tier im Gewicht von 800 Pf.
Ein zwei Zentner-Schwein dagegen glied einem
Ferkel. — Bei einem Sonnabend Nachmittag hier
auftretenden Gewitter wurde vom Witz ein Pferd
des Demofanen Herrn Gerlein getötet. Derselbe
fuhr Langholz, als plötzlich ein Hagelstahl niederging,
wodurch beide Pferde zur Erde geworfen wurden.
Eines der Pferde erhob sich wieder. C., der auf
dem Langholz saß, blieb unversehrt.

Wiesa. Als sich Montag Abend das sechs-
jährige Töchterchen des Bahnwärters Hübnert in
nahen Gräben allein in der Wohnung befand, kam
es dem Küchener zu nahe, daß die leichtesten Klei-
der erfaßte. Ehe es gelöscht werden konnte, hatte
das Kind so schwere Brandwunden davongetragen,
daß es nach einigen Stunden starb.

Selzig. Der Klempner P. schickte seine vier
Kinder an zwei Sonnabenden nicht zur Schule, da
nach biblischen Gebot der siebente Tag ein Feiertag
sein sollte. Die Woche aber mit Sonntag beginne
und der Sonnabend deshalb ein Feiertag sei. Der
Staat erkenne die Lehren der Bibel an; er könne
also nicht bestrafen werden. In gerichtlicher Stelle
ward dem Klempner aber klar gemacht, daß das
Volkschulgesetz den Schulbesuch für Montag bis
mit Sonnabend festsetze; es blieb deshalb bei dem
auf 3 Mark lautenden Stra mandat.

Sülzen (Anhalt), 17. Mai. Im benachbarten
Osternienburg ist auf Schacht II der deutschen Sol-
wabe-Werke der Bergmann August Schummer von
hier durch niedrige Größmassen verkrüppelt wor-
den. Nach zwölfstündiger angrenzender Arbeit seiner
Kollegen gelang es, den Verkrüppelten aus seiner
gefährlichen Lage zu befreien. Schummer wurde
nach dem Krankenhaus Bergmannstroß in Halle
a. d. S. transportiert, wo er indes seinen schweren

kennen. Sie haben recht, mein Fräulein.
Aber ich sage noch hinzu: es ist untreu Pflicht,
so zu handeln.“
„Untreu Pflicht?“ meinte Luise verwundert,
„das sage ich nicht ein. Gehen wenn hätten wir
dann eine solche Pflicht zu erfüllen? — Etwas
gegen meinen Vater?“
„Gegen ihn, ja!“ erwiderte Weilmann.
„Da sind Sie im Irrtum, Herr von Weilmann!“
erklärte Luise lebhaft. „Mein Vater
hat keine Verurteilung, Mordtaten, Schrecken oder
wie Sie es nennen wollen. Er reitet mit
Berolice im Gelände zwischen Stedenberge.
Im Grunde ist er doch ein vorurteillos
heulender Mann, und wenn es bei ihm zum
Gandeln kommt, so trägt er jeder menschlichen
Eigentümlichkeit bereitwillig Rechnung. Er ist
auch sehr artig, wenn man voraussetzen zu
haben, wohin unser vertrauter Umgang führen
müsse, und sicher ist er über das förmliche
Ergebnis desselben längst im Klaren. Noch
nie hat er einen Mann so ausgezeichnet und
eines so großen Vertrauens gewürdigt wie
Sie.“
„Es mag Damenamt sein so zu urteilen,
wie Sie es eben getan haben, mein Fräulein,
erwiderte der Herrmann, „hoch was Sie da ge-
recht angeführt haben, ist es aber, wodurch be-
sonders meine Pflicht auf das Bestimmteste
festgestellt wird. Ihr Herr Vater ignoriert mit
ein weitgehendes Vertrauen, weil er weiß, daß
ich alle Umstände in Betracht zu ziehen im
stande bin, die geeignet sind, unbilligen Wünschen
Schranken zu stellen; er hält mich für zu recht-
schaffen, um zu befragen, daß ich über diese

Schranken hinausgehen werde. Er darf in diesen
Voraussetzungen nicht getäuscht werden.“
„Das ist eine tolle Rundgebung meinen
Anlassungen gegenüber!“ sagte Fräulein Luise
empfindlich. „Ich bin das einzige Kind des
Vaters, sein alles, so weit dies auf Mensch-
denk geht. Mein Wohl ist die Zukunft liegt
ihm hauptsächlich am Herzen. Er würde gewiß
nicht unerbittlich sein, wenn sich meine Neigung
nach schlimmer verziehe.“
„Verzeihen Sie meine zur Schau getragene
Eitelkeit, mein Fräulein!“ sagte der Herrmann.
„Wenn ich mich auch Ihren Anschauungen an-
bequemen wollte, so gibt es doch einen sehr
guten Grund, über welchen nicht so leicht
hinweggenommen ist. Ich bin heillos. Das
ist die Welt mit dem, was ich unter dem Namen
der Herrlichkeit gewisser Väterchen unter-
schreiben würde, wäre zwar, wenn auch sehr
schwer, zu ertragen. Das würde der Herr
Sommerleutnant, was würden Sie selbst von
mir denken, wenn ich mit der in meinem
Jahren zurückgehaltenen Glut einer heftigen
Liebesglut um Ihre Gunst und Ihre Hand
zu bewerben suchte? Ich würde Ihnen
in dem Maße eines Hundlers erscheinen, denn
es weit mehr um Ihr Vermögen als um Ihre
Hand zu tun wäre. Dinge ich dabei laut, über-
legend und gemessen zu Werke, so hätten Sie
mir recht über der Selbstverleugung beschuldigen,
und auf einer solchen Grundlage ein unfähiges
Geld zu erziehen, widerrechtlich meiner Ein-
sicht.“
Dieser unaufrichtige Mannesstolz! rief
Fräulein Luise unwillig, indem sie sich erhob.

„Da lasse ich mich verleiten, ironisch um Sie
zu werden, mein Herr, halt doch Sie um mich
werden sollten, und bekomme eine Antwort, die
von übertriebener Empfindlichkeit diktiert ist.
Doch ich kann nicht weiter gehen, bin vielleich-
t schon zu weit gegangen. Natürlich kann unter
Umgang von diesem Augenblick ab in der alten
Weise immer nicht geführt werden. Es muß
eine weitere Annäherung oder eine glatte
Trennung eintreten. Der Himmel bezahle
Ihnen, was Sie mir durch eine Trennung zu-
fügen würden. Für jetzt bitte ich Sie nur noch,
mich nach Hause zu begleiten.“
Der junge Offizier stand da wie im
Traum. Die freie und dabei noch kindlich un-
schlüssige Weise, in welcher Luise weiter
über ihr Verhältnis zu ihm gesprochen hatte,
behielt ihn fest. Er kam sich unendlich klein
gegen das im Grunde genommen so einfache
Mädchen vor, das alles für seine Liebe wagte,
während er, obwohl nicht minder warm wie
jenes Mädchen, sich hinter kalten Bedenken ver-
steckte. Endlich fiel er einen tiefen Seufzer
hervor. Sein Gesichtsausdruck war gelöst.
„Luise!“ sagte Weilmann zärtlich und
drückte seine Arme aus. Mit einem Jubelruf
warf sich Luise an seine Brust. Sie lagte und
weinte glücklich.
4.
Ergelzen waren sehr unglücklich. Sie waren
die auf dem Schreibstisch befindlichen Papiere
genau zusammen und wieder auseinander.
Offenbar lüchten Ergelzen einen Gegenstand
— ein Schriftstück, welches sich nicht finden
lassen wollte, und so oft nachbleiben auf

neue zu dieser Überzeugung gelangen, ja, wenn
sie einen Korporalkad in die Welt, der mehr
kräftig als gerade schon genannt zu werden
verdiente.
Die immer ungemessener werdenden Be-
mühungen des Generals von Guldringen brachten
seine vor Erregung zitternden Hände endlich
auch mit dem Tintenfass in Verbindung.
„Ach!“ ein unbeschriebenes Ding unter gewissen
Umständen ein Tintenfass sein kann, weiß ja
jeder. Wie wenig gartfählich die schwarze
Gallappelschärpe zu setzen bestimmt, ist eben-
so bekannt. So gelang denn das Anglied.
Am 1. erlöste es in dem Tintenfass, und
ein paar hübsche schwarze Blätter flogen über
die Papiere auf dem Tische.
Einen Augenblick stand der General da,
um sich die von ihm angerichtete Beschädigung in
stummer Wut zu betrachten. Dann ergriff er
mit beiden Händen das Schriftzeug und
schienerte es auf den Fußboden, daß die
schwarze Tinte weit umherströpte. Eine ge-
wöhnliche Verwundung folgte den herrlichen Akt.
Mit schnellen Schritten betrat der ergränzte
Herr hiernach das Zimmer, ohne dessen Tür
während hinter sich zu schließen, und kampfte
leidend den Korridor entlang, bis er vor einer
Tür anlangte, auf der das Wort „Bureau“ zu
lesen war.
Der General öffnete die Tür und steckte
sein volles purpurrotes Gesicht mit dem dortigen
Schmuck in die Spalte.
208 (Fortsetzung folgt.)

innerlichen Verletzungen erlegen ist. Der Verstorbene hinterläßt eine Frau und sieben Kinder.

Haberstadt, 17. Mai. In Osterried erkrankten alle fünf Familienmitglieder und vier Personen vom Gehirne des Mühlenselbsters Mial nach Genuß von Hausbrunnenwasser schwer unter Vergiftungserscheinungen. Der Verdacht der Brunnenvergiftung liegt vor.

Vermischtes.

Tod infolge Kreuzotterbisses. Beim Einfangen von Kreuzottern in der Heide bei Vienau wurde, wie aus Lauenburg gemeldet wird, ein Hamburger Herr von einer Kreuzotter gebissen und konnte trotz ärztlicher Hilfe nicht vor dem Tode gerettet werden. — In Deutschland gibt es stellenweise noch recht geeignete Kreuzottergegenden. Namentlich in Pommern scheinen einzelne Kreise den gefährlichen Reptilien günstige Lebensbedingungen zu bieten. So wurden im Landkreis Ramin im Vorjahre 954 gebietete Kreuzottern eingeleitet, wofür 238,50 Mk. Fanggeld bezahlt wurden. Im Jahre 1903 wurden beinahe 2000 Stück erschlagen. Die großen Moore und seichten Niederungen sind die Lieblingsaufenthalte der gefährlichen Schlange. In diesem Jahre hat die Kreuzotter schon bei dem ersten warmen Frühlingswetter im Monat März ihr Winterquartier verlassen. Der warme Mai hat ihr Gedeihen sicherlich begünstigt; Vorlicht ist im verdächtigen Gelände also am Plage. Trotz der vielen Nachrichten — in vielen Gegenden wird die Kreuzotter planmäßig vertilgt, indem auf ihre Tötung kleine Belohnungen (25 bis 50 Pf.) gesetzt werden — geht ihre völlige Ausrottung doch erst nach Jahren.

Eine Enttat ist in der Rennigsdorferstraße 29 in Berlin verübt worden. In dem Hinterhause verhielt sich ein Mieter namens Blumenthal den 26-jährigen Arbeiter August Weiskat sowie dessen 18-jährige Schwester durch Renoverarbeiten zu töten. W. wurde lebensgefährlich, dessen Schwester schwer und das 14-jährige Töchterchen der Frau des W. ebenfalls erheblich verletzt. Blumenthal hat offenbar in einem Anfälle von Geistesstörung gehandelt.

Mehrere schwere Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und stellenweise auch Hagel sind Donnerstag und Freitag über Mecklenburg und Pommern niedergegangen. Auf dem Nittertuge Sudorf schlug der Blitz in das Viehhäuschen ein, wobei 180 Kühe verbrannten. In Dorf achtete der Blitz die Wirtschaftsgebäude eines Bauernhofes ein, wobei ebenfalls viel Vieh umkam.

Ein aufregender Vorfall spielte sich auf dem Ringbahnhof Schönhauser Allee in Berlin ab. Ein Greis wollte einen bereits fahrenden Zug bestiegen und geriet unter die Wagen. Da er glücklicherweise flach liegen konnte, sollte der Zug über ihn hinweg ohne ihm Schaden zuzufügen.

Im Wahnstun. Auscheinend im Wahnstun-Anfalle schoß ein Glaser in Berlin auf einen Arbeiter, eine Frau und deren Kind. Die beiden letzteren wurden leicht verwundet, während der Arbeiter schwere Verletzungen davongetragen hat.

Berlin, 16. Mai. Heute nachmittag 5 Uhr verletzete der Galvaniseur Wilhelm Zemann, Brunnenstraße 53 wohnhaft, im Hause Dittlerstraße 75 seine von ihm getrennt lebende Ehefrau schwer durch Ueberziehen mit Salzsäure und durch einen Schlag in den Rücken. Er selbst schoß sich dann in die linke Schläfe. Vermutlich sind eheliche Zwistigkeiten das Motiv der Tat. Die Frau wurde ins Krankenhaus Friedrichshain, der Mann schwerverletzt nach der Charité gebracht.

Aus Mombach bei Mainz wird berichtet: Die diesjährige Salaternte — wohl die größte in ganz Deutschland — beläuft sich auf etwa vier Millionen Salatlöße und ist der Export nach dem Niederrhein in vollem Gange; täglich werden etwa 10—12 Güterwaggons mit Salat befördert, manchmal auch die doppelte Anzahl. Für 100 Köpfe werden zurzeit 1,70 Mk. bezahlt.

Gräuenhafter Fund. In einem Koffer versteckt wurde die Leiche einer Frau bei einem Spektateur in Frankfurt a. M. entdeckt. Der Koffer ist in Bad Siedungen aufgegeben worden. Zu dem Leichenfund im Koffer ist jetzt ermittelt, daß wahrscheinlich Raubmord vorliegt. Die „Fr. Stg.“ meldet, daß die Ermordete eine 74jährige Frau ist. Der Mörder und seine Geliebte sind auf einem Dampfer nach Amerika geflüchtet und bei der Landung verhaftet worden.

Holländische Deserteure. Eine ganze Korporal-schaft holländischer Soldaten ist aus Venloo nach dem preussischen Ort Düren desertiert, wo sie ihre Uniform ablegen und zum Teil in Arbeit traten. Holländische Unteroffiziere in Zivil suchten die Deserteure vergeblich zur Rückkehr zu bewegen.

Landung deutscher Luftschiffer in Island. Bei Festland auf Seeland, nordwestlich von Kopenhagen, landete am Donnerstag ein Ballon des Berliner Vereins für Luftschiffahrt. Der Ballon war am Mittwoch in Bitterfeld aufgestiegen. In dessen waren Oberst Dr. Flemming sowie die Herren Schubert und Liebia. Die Landung war ziemlich schwierig, der Niedergang erfolgte so heftig, daß ein Teil der Instrumente zerstört wurde. Die Insassen selbst blieben unversehrt.

Wadere Tat eines Arztes auf hoher See. Am 19. April wurde dem Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm der Große“ auf hoher See etwa 1000 Seemeilen von New York vom Dampfer „Missouri“ der New York American Transportation Line Co. durch Signale mitgeteilt, daß man für den bei einer Kesselexplosion schwer verletzten Oberingenieur des Schiffes um ärztliche Hilfe bitte. Der an Bord des „Kaiser Wilhelm der Große“ befindliche Dresdener Arzt Dr. med. Deppe ließ sich sofort in einem Boote auf die „Missouri“ hinüber rudern, gewährte dem Verletzten die erforder-

liche Hilfe und kehrte wieder an Bord des Lloyd-dampfers zurück. Da die See sehr hoch ging, konnte die Fahrt nur unter größter Anstrengung und fortwährend Lebensgefahr der Bootsmannschaften bewerkstelligt werden. Allen Opationen, die man dem braven Arzt wegen seiner hochherzigen und heldenmütigen Tat begehrtestensweise darzubringen suchte, entzog er sich. Der schlichte Mann tat, als ob überhaupt nichts besonderes vorgefallen sei. Ein schönes Beispiel deutscher Opierwilligkeit, Tüchtigkeit und Pflichttreue!

San Francisco nach dem Brande. Der Geschäftsverkehr in San Francisco spielt sich gegenwärtig in der unbedeutenden Fillmore Street in der Altstadt ab; die größten Firmen sind zufrieden, wenn sie sich dort einige Räume in einem Hinterhause sichern können. Der Volksmeister hat seine Geschäftsstelle hinter dem Postamt in einem Kolonialwarenladen aufgeschlagen, das Telegraphenamt befindet sich in einer Telegraphenwerkstätte, das militärische Proviantamt in einem Kuriositätenladen, eine große Landgesellschaft arbeitet über einer Barbierstube, und in einer Außenhalle werden Bücher verkauft. Ein Verein hat seinen Sitz in einem Straßenbahnwagen eingerichtet, und Rechtsanwält erteilen ihren Rat in den Hintertuben von Tabakläden.

Kirchliche Nachrichten.

Annaburg, Sonntag, den 20. Mai.
 Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Predigtdienst.
 Herr Pastor Lange.
 Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Schloßprediger Dr. Nebert.

Nerven. Zur Stärkung der Nerven und Glieder benutze man stets als äußerlich wirksame, seit 36 Jahren trefflich benützte Einreibung den echten **Neuerborner Nerven-Balsam** Ausgezeichnetes Kräftigungsmittel. Flasche 50 Pf. und 1 Mark. Man verlange stets ausdrücklich den allein echten Neuerborner Nervenbalsam, um sich vor Nachahmungen zu schützen. Zu haben in allen Apotheken.

Produkten-Börse.

— **Berliner Frühmarkt** am 17. Mai. Weizen, inländischer, 178—188 ab Bahn. Roggen, inländischer, 159,00 bis 160,00 ab Bahn. Gerste, inländ. Futtergerste mittel u. gering 144—150, gute 151—157 ab Bahn und frei Wagen, Hafer, fein 180—188, mittel 172—178, gering 167—171, ab Bahn und frei Wagen. Mais, ameriz. mixed, guter 134,00—136,00 mittlerer 133—133 frei Wagen. Erbsen, in- und ausländische Futtererbsen mittel 163—165, feine und Feinereisen 170 bis 178 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 23,25—25,00, Roggenmehl 0 u. 1 20,60—22,30, Weizenkleie 10,50—11,20, Roggenkleie 10,60—11,10 Mk.

Anzeigen jeder Art haben durch die **Annaburger Zeitung**, welche **hierorts das meist verbreitete und geleseste Lokalblatt**, ist **anerkannt guten Erfolg**.

Anzeigen.

Dienstag, den 5. Juni, vormittags 9 Uhr verpachtet ich an Ort und Stelle die ca. **20 Morg.** große

Klee- und Gras-

Wuhung

auf meiner **Haidewiese** und dem **Kutungsplan**, an der **Colonie** gelegen, fabelweisse meistbietend unter dem Befannt zu gebenden Bedingungen.

F. Böttcher,
 Gut Raasdorf.

Zur Führung meines kleinen Haushalts wird wegen Unzulänglichkeiten der bisherigen, recht bald eine **zuverlässige alleinstehende ältere Frauensperson** bei gutem Lohn gesucht.
 Plossig, Str. Torgau.

Helwig.

Brut-Gier

von echten gelben Orpingtons, schwarzen Minorcas und weissen Wyandottes hat abzugeben
 Annaburg. **W. Rietzdorf.**

Die letzten Königsberger Pferdlose

à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., Losporto u. Gewinnl. 30 Pf. extra, Ziehung nächsten Mittwoch.

WetzlarerDombau Geldlose

à 3 Mk., 8496 Bargewinn = 320000 Mk. Ziehg. bereits 6. Juni, Losporto u. Liste 30 Pf. extra empfiehlt

Leo Wolff, Königsberg i. Pr., Kantstr. 2, sowie hier die Herren: **Herrn Reich. A. Grunert.**

Rechnungs-Formulare empfiehlt die Buchdruckerei.

Kinderwagen-Decken in allen Farben und Preislagen empfiehlt

Carl Quehl.

Haarspalte! Haarausfall! Immer u. immer wieder

greift man zu dem einfachsten, unschädlichsten, alt- und viel erprobten

Häuser's Brennesselspiritus

per Flasche Mk. 0,75 und Mk. 1,50, nur acht mit dem Wetzlarer Geldlose.

Kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen, verhilft den Haarausfall, befördert bei täglichem Gebrauche ungemessenes Wachstum der Haare. **Alpina-Seife à 50 Pf., Alpina-Milch à Mk. 1,50.**

Zu haben in Apotheken, Droguerien und Parfümerien. In Annaburg bei Apoth. **H. Strieger.**

Kufete's | Kindermehl, Keitte's | Mondamin empfiehlt die

Drogerie + Annaburg O. Schwarze.

Diverse Compots, als: Kirchen, Pflaumen, Mirabellen, Erdbeeren, Rüsse, Pfirsiche, Melange, Preiselbeeren, Vierfrucht empfiehlt

M. Richter.

Zur Verhigung!

Der unterzeichnete Vorstand gibt hiermit öffentlich bekannt, daß er dem an die Gemeinde-Vertretung gerichteten Gesuch völlig fernsteht, insofern letzteres von einem einzelnen, für die Turnhalle mit regem Interesse erfüllten Mitgliede ausgegangen ist. Auch sollte ein etwaiger Ehrenbeitrag der Gemeinde nicht zu den Kosten des Festes verwendet werden, sondern dem bereits bestehenden Fonds zur Erbauung einer Turnhalle, welche in späterer Zeit nicht nur dem Verein selbst, sondern auch dem Allgemeinwohl dienen würde, zuzufleßen.

Der Vorstand des Männer-Turn-Vereins.
 Veitrich, Vorsitzender.

O. Schwarze, Drogen-Handlung

Torgauerstr. 16 Annaburg Torgauerstr. 16
Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.

Sämtliche dem freien Verkehr überlassenen

Apothekerwaren.

Sämtl. Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe, Desinfektionsmittel, Kosmetische Mittel, Medicinische, Toilette- und Haushalt-Seifen, Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche, Bronzen, Lacke, Pinsel.

Steppdecken

von 3, 4, 5, 5,75, 6,50, 8 bis 20 Mk. in allen Farben und Preislagen empfiehlt

Carl Quehl.

Zum bevorstehenden Turnfest
empfehle große Auswahl in
Unsichtsfachen.
Richard Hilpert,
Turngenosse.

Oskar Naumann, Wittenberg.

Empfehle mein mit tüchtigen Arbeitskräften versehenes
Kostüm-Atelier.
Eleganter Sitz, Schnelle, bekannt pünktliche Lieferung.
Anfertigung von Strassen-, Gesellschafts- u. Brauttoiletten,
Tailor-made-Kostümen, Jackettleibern, Radfahr- u. Reise-
Kostümen, Blusen und Kostümröcken.
Trauerkleider innerhalb 24 Stunden.



Bevor Sie sich ein Fahrrad

anschaffen, wollen Sie sich erst mein Lager ansehen.
Fahrräder von 75 Mark an,
mit voller Garantie. Großes Lager in Mänteln, Schläuchen,
Lampen etc. Reparaturwerkstatt im Hause.
Verkauf auch auf Teilzahlung.
Bei Kauf eines Fahrrades wird Bahnfahrt vergütet.

Oskar Steiner, Wittenberg (Bez. Halle), Markt 5.

Achtung! Neuheiten! Achtung!

Empfehle den geehrten Einwohnern Annaburgs und Umgegend
zu billigsten Preisen mein reichhaltiges Lager in

Wäsche, Schürzen, Unterröcke,
Einfäße, Beifäße, Spitzen, Bänder,
Chemisets, Kragen, Kravatten, Taschentücher, Erstlingswäsche,
sowie **Neuheiten** in
Schleifen, Schärpen und Blusen-Nesteln.
Gebe 5 Prozent in Sparmarken.
Um geneigten Zuspruch bittend

Frau Minna Lindner,
Annaburg, Holzdorferstr. 103.

FRITZ HOMANN'S Specialität
Süßrahm-Margarine
Frauengunst
ersetzt feinste
Butter!

Zu haben bei Carl Utnehmer, J. G. Hollmig's Sohn.

Kleiderstoffe, in schwarz und farbig,
Unterröcke, Korsets, Handschuhe,
Chemisets, Kragen, Manschetten, Schlipse,
Herren-, Damen- und Kinderhemden
in weiß und bunt,

Tailentücher, Strümpfe, Taschentücher, Hosenträger,
Hemden, Rock- u. Kleider-Barchende,
Damen- und Kinder-Schürzen
in allen Größen in bunt, weiß und schwarz,

Regenschirme
empfehle große Auswahl zu den billigsten Preisen.
Annaburg. **Seb. Schimmeyer.**

Reisgebäck
empfehle

W. Riethdorf.

ff. Senfgurken,
ff. Gewürzgurken
empfehle

M. Richter.

Herren-Stoffanzüge
in allen Größen und Farben
12, 14, 16, 17.50, 19, 20, 21 bis
36 Mark,

Burschen-Stoffanzüge
in allen Farben
6.75, 8, 9, 11, 12.50, 13, 15 bis
26 Mark,

Knaben-Stoffanzüge
von 3, 3.75, 4, 5, 5.50, 6, 8,
9 bis 15 Mark empfiehlt
Carl Quehl.

XVI. Grosse
Pferde- und Equipagen-
Verlosung zu Magdeburg



Ziehung 28. u. 29. Mai d. Js.

Hauptgewinne i. w. von:
M. 6000.00 1 Equipage u. 2 Pferd.
M. 4000.00 1 Equipage u. 2 Pferd.
M. 3000.00 1 Jagdwag. u. 2 Pferd.
M. 2000.00 1 Stadtwag. u. 1 Pferd
M. 20000.00 20 Pferde
M. 6000.00 20 Fahrräder, darunt.
Damenräder u. 2 Motorzweiräder
M. 15000.00 = 1948 Gewinne,
bestehend in nützlichen Haus-
und Wirtschaftsgegenständen.
Zusammen 2000 Gewinne i. w. v.
M. 56000.

Losse a 10 Mark, für Porto und Liste 30 Pfg. extra empfiehlt u. versendet der Lose-General-Debit.
Hermann Semper
Magdeburg
Unterstrasse 89. Telefon 2898.

Losse a 1 Mk.
erhältlich in Annaburg bei
A. Grunert, Buchbinderei,
Hermann Reich, Barbier-
herr, und überall wo bezügliche
Plakate aushängen.
Wiederverkäufer unter günstigen
Bedingungen gesucht.

Hochfeine neue
Matjes - Heringe
empfehle
J. G. Hollmig's Sohn.

Feine Leberwurst,
Sardellen-Leberwurst,
Zungenwurst,
Westfälische Bratwurst,
Cerebratwurst,
Salami usw.
empfehle
M. Richter.

Herren-Jackets
und -Joppen
(für Sommer)
in Reinen, Drill und Loden
in allen Farben von 1.25 Mk. an,
Lüfter-Jackets,
schwarz und gemustert,
mit und ohne Futter,
in allen Größen von 4.00 Mk. an
empfehle
Carl Quehl.



Männer - Turn - Verein
Annaburg.

Fest-Ordung

zu dem
am 19., 20. und 21. Mai cr.
stattfindenden

25. Stiftungsfeste

verbunden mit dem

20jährigen Fahnen-Jubiläum.

Sonnabend den 19. Mai:
Abends 8 Uhr: Zapfenreich.
Von 9 Uhr ab:

✻ **Kommers** ✻

bestehend in Konzert, Theater,
Gesangs- u. humoristischen Vor-
trägen sowie turnerischen Auf-
führungen im Vereins-Lokal
„Bürgergarten“.

Sonntag den 20. Mai:
Morgens 5 Uhr: Reveille.

Vormittags: Einholen der frem-
den Vereine.

Von 10^{1/2} - 12^{1/2} Uhr: **Volks-**
tümliches Wettturnen.

Nachmittags 1^{1/2} Uhr: Auftreten
der Ehrenjungfrauen und Vereine
vor dem Vereinslokal „Bürger-
garten“, Zug nach dem Markt.

NB. Am **Sonntag Abend** bei einbrechender Dunkelheit:
Prächtige Illumination des Gartens.

Alle Freunde und Gönner der Turnsache sind zu diesem Feste
herzlichst eingeladen.

Der Männer-Turn-Verein Annaburg.

Sonnenschirme

für Damen und Kinder

in schwarz und farbig in größter Auswahl

Carl Quehl.

Waschanzüge,
Waschblusen,
Waschhosen
für Knaben
in allen Größen und Farben von
1.00 Mark an
empfehle

Carl Quehl.

Conditorei & Café

O. Schüttauf

empfehle zum Sonntag

● **Stachelbeerknuden** ●

und vieles Andere.

Von Mittags ab:

Vanille-Eis,

Portion 25 Pfg.

Strohöhute

für Herren und Knaben

in allen Preislagen
empfehle

Carl Quehl.

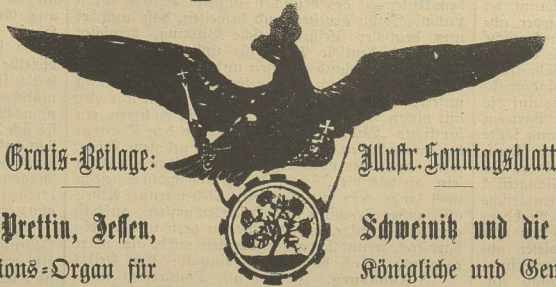
Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und
unentgeltlich mit, was mir von jahre-
langen, qualvollen Magen- u. Ver-
dauungsbeschwerden geholfen hat.
M. Soek, Lehrerin, Sachsenhausen
b. Frankfurt a. M.

Visitenkarten
fertig gemacht schnell und sauber
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Für die vielseitigen Beweise herzlicher
Liebe und Teilnahme beim Begräbnis meiner
lieben Frau, insbesondere für die zahlreichen
Kranzspenden, sage ich hiermit meinen herz-
lichsten Dank.
Beitler, prakt. Arzt.
Liebenwerda.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. **Verlagspreisliste Nr. 582.**

Die Einrückungsgebühr beträgt für die feinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., Nekramen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.**

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Beörden.

No. 58.

Sonnabend, den 19. Mai 1906.

10. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Unser Kaiser nahm am Montag eine Parade über die Mezer Garnison ab, die von dem neuen Führer des lothringischen Armeekorps v. Wittvitz kommandiert wurde. Der Monarch führte das 145. Infanterie-Regiment dem Stahthaller Fürsten Hohenlohe vor, während dieser mit den 19. Dragonern vorbeizog. Der Kaiser gedenkt am Sonnabend in Potsdam wieder einzutreffen. Der Aufenthalt in Wiesbaden ist infolge des Todes der Prinzessin Friedrich Karl ausgefallen worden. Die Hoftrauer dauert 14 Tage, die Beisetzungsfeier am Sonnabend oder Sonntag in Potsdam im engsten Familienkreise statt.

Die Beisetzungsfeier am Herzogtum verstorbenen Prinzessin Friedrich Karl von Preußen findet am Sonnabend in Nikolstoe bei Potsdam statt. Die Leiche traf dort am Dienstag aus Friedr.roda ein, geleitet vom Sohn der Heimgangenen, dem Prinzen Friedrich Leopold. Der Kaiser und die Kaiserin, die an der Beisetzungsfeier teilnehmen, trafen am Freitag in Potsdam wieder ein.

Morenga von der Kappolzei gefangen. Der Hottentottenhäuptling Morenga, der bekanntlich jüngst mit seiner Bande von der Abteilung des Hauptmanns Rech am britischen Boden vernichtet und selbst verwundet wurde, ist jetzt von der Kappolzei gefangen worden. Aus Kapstadt wird unterm 16. Mai berichtet: Nach hier eingetroffenen Meldungen ist es der Kappolzei gelungen, in sehr schwieriger Gegend bei Reinwaldaaf Morenga mit sieben Orkoleuten zu fangen. Er soll nach Uppington gebracht werden. Damit dürfte der ferneren Räuberlaufbahn Morengas ein Ziel gesetzt sein, und es ist zu erwarten, daß die Ruhe im Süden des Schutzgebietes jetzt rasch eintreten wird, nachdem das Haupt des Aufstandes unschädlich gemacht worden ist. Aus dem Leben Morengas sei folgendes wiedergegeben: Morenga, ein Perero, ist seinerzeit, wie andere Landesleute, um

Geld zu verdienen, nach Doliep in der Kapkolonie, östlich von Port Nolloth ausgewandert und hat in dem dortigen Kupferbergwerk sich ein kleines Vermögen erworben, auch sich taufen lassen und eine Zeilang der Gemeinde Konfordia angehört. 1897 ist er mit anderen Landesleuten über den Oranje gegangen. Während alle die anderen Christen, um in der Nähe einer Kirche zu wohnen, nach Keetmanshoop zogen, ist er mit jenen heidnischen Landesleuten im Karas-Gebirge geblieben und hat von hier aus den Aufstand der Bondelwarts mitgemacht, doch den Frieden vom 27. Januar nicht anerkannt, weil seine Landesleute im Norden bereits aufgestanden. Dem Angriff unserer Truppen hat er sich wiederholt durch Ausweichen auf englisches Gebiet entzogen, bis ihn ein Beisetzungsbescheid der Regierung die Engländer des Landes verweisen. Doch hatte er jetzt bereits bei der Bedeutungslosigkeit der meisten Stammkapitäne einen solchen Anhang gewonnen, daß er es wagen konnte, sich auch im Karas zu behaupten, um so mehr, als das Karasgebirge zum Stützpunkt eines Raubhandels mitgeschaffen ist. Die zahlreichen blutigen Geschehnisse, die Morenga unsern Truppen bis in die letzten Tage geliefert hat, sind noch in frischer Erinnerung.

Aus Südwestafrika zurück. Mittwoch vormittag kam von Südwestafrika der Dampfer „Professor Woermann“ mit 21 Offizieren und höheren Militärbeamten in Hamburg an, darunter Major Meister, die Hauptleute Meerwein, Brentano, Feld, von Wolf, nebst 97 Unteroffizieren und Schaffern, darunter 26 vom Typhus Genesene und vier Verwundete.

Rußland. In Rußland ist die Mai-Vergangenheit Arbeit trotz der beruhigenden Klärungen der Welt mit einem Vorbeigehen geworden. Der Direktor der Petersburger Wert-Anstalt wurde von Arbeitern in der Eisenfabrik erschlagen. Eine Person, die gewöhnlich nennt und angibt, Student zu sein, als mutmaßlicher Mörder verhaftet.

Die Annahmefrage hat die Mitglieder der neuen Reichsbank auf das lebhafteste und die des Reichsrats gleichfalls längere Zeit beschäftigt. Während in der Duma die Debatte sich nur darum drehte, ob die Begründung der politischen Verbände, die ja nur das angeht, hätte, was Rußland jetzt besitzt, vom Jaren zu fordern oder zu erbiten ist, diskutierten man im Reichsrat darüber, ob eine Annahmefrage, wünschenswert ist oder besser ganz unterbleibe. Der frühere Ministerpräsident Graf Witte sprach für die Annahmefrage, als das einzige Mittel zur Verhinderung der Genüme. Die Annahmefrage, entgegen der Begründung englischer Leute, nicht der Unklarheit einer neuen Revolution sein; es sei vielmehr hohe Zeit, mit der administrativen Willkür ein Ende zu machen. Wenn der Reichsrat um Annahmefrage bitte, werde sie der Zar nicht verweigern. So Witte, der doch unterrichtet sein kann, was der Zar tun und was er unterlassen wird.

Deutscher Reichstag.

Am Montag wurde über die Novelle zur Börsensteuer die Stempelung auch noch nicht ausgegebener Aktien vorliegend, beraten. Direktor Kühn vom Reichsschatzamt übertrug die Zustimmung der verbündeten Regierung zu den Kommissionsbeschlüssen. Abg. Kömpf (fr. Volksp.) wandte sich gegen diese Beschlüsse, die dem Börsenbesitzer nur unzulässig. Abg. Müller gegenüber dem vom Reichsrat erteilten Bescheid, daß es eine Kraft hande, während die Duma (fr. Berg.) die Stempelung über die von der Stempelung der Reichsbank blieb alles bei den Bestimmungen. Bei der Abstimmung



Die letzte Rate.

1) Roman von Carl Schelling. (Fortsetzung.)
„Ja ja — Sie wissen das nicht“ erwiderte Julie lebhaft. „Ich war natürlich recht ängstlich, als ich den bezeichneten Platz erreichte. Ich sah gar niemand, bis ich an die Ecke dieser Straße kam. Dort standen zwei, dem Anschein nach noch junge Leute, die bei meinem Erscheinen laut aufschrien. „Wachheitig, He kommt!“ rief der eine. „Sage doch, wo ist gekommen!“ erwiderte der andre. Damit traten beide unter weiteren Reden, die ich nicht verstand, auf mich zu. Ich hatte einen so heftigen Schreck bekommen, daß ich im ersten Augenblick glaubte, in die Erde sinken zu müssen. Die Beschämung durch die Hand eines jener Menschen gab mir jedoch neue Kraft. Ich glaubte, ich schlug noch hin, zugleich aber etliche Mal, nur von dem Gedanken an Sie erfüllt, Ihre Bekanntheit zu. Eine heilige Stimme rief, mich nicht so leichtem Raub zu begeben, sondern zu laufen. Ich schreie habe ich dieser Menschen, der im Schatten der Häuser geflüchten haben muß, jedoch nicht. Ich hörte Krächz und weiteres jedoch hinter mir und floh deshalb fröhlich heher.“
„Aber hätten Sie nicht gleich an Ort und Stelle um Hilfe rufen können, mein Fräulein?“ meinte Hellmann. „Nicht etwa, daß ich Ihnen nicht gern Aufschneide gedächte, sondern um die Menschen, welche sich so Unrecht zu erlauben, kennen zu lernen und zur Abschreckung stehen zu lassen.“

„Ich dachte nicht daran,“ erwiderte die junge Dame kleinlaut. „Ich schämte mich neben dem Schreck, welchen ich bekommen hatte, auch wohl zu sehr, um es selbst zu beanstanden, daß mich jemand in so gewöhnlicher Lage sah.“
„Aber das Mittel, mein Fräulein,“ sagte der Beamte, „haben Sie es bei sich? Darf ich es sehen?“
„Hier ist es,“ erwiderte Julie und reichte Hellmann das Papier hin.
Der Beamte betrachtete und prüfte das Schriftstück sehr eingehend. Die Abreise war nur an Julie, ohne daß der letzte Name ausgehrieben war, gerichtet. Der Inhalt des Briefes lautete:
„Liebe Julie, kommen Sie heute abend um neun Uhr bestimmt an den Denkmalsplatz. An der Ecke der Gärtnerstraße werde ich Sie erwarten, ich habe Ihnen etwas Wichtiges zu sagen. Ewig Ihr H.“
„Die Handschrift hat allerdings eine gewisse Ähnlichkeit mit der meinen,“ sagte Hellmann nachdenklich, „auch ist H. der Anfangsbuchstabe meines Vornamens, wie H. besagte Ihres Vornamens. Dennoch möchte ich fast bezweifeln, daß hier eine Verwechslung der Person vorliegt, die möglichlicherweise dem sehr ungewöhnlichen Notizen zur Zeit fällt.“
„Nein, nein,“ erklärte Fräulein Julie sehr sicher, „der Name nannte meinen Namen, als er das Briefchen brachte und bestimmte bestimmt, daß es für mich sei.“
„Dann freilich,“ meinte der Beamte, „und beschreiben unklare Angaben über die Person“

anach ein voller kann sich jemand erlaubt haben; die Unmöglichkeit im Spiel.“
„Ich bin es,“ sagte Hellmann, „wäre ich nicht, würde ich mich nicht so sehr um Sie kümmern.“
„Sie haben sich mirerwegs auch nirgends angekündigt?“ fragte der Beamte weiter, „mit niemand gesprochen? Nicht unter sich eine befremdliche Bemerkung gemacht? Keine überaus geistreich geäußert?“
„Nichts von alledem,“ erklärte Friedrich, „sie haben zwar laut mit einander gesprochen, auch geschrien, daß nicht gerade auffallend.“
„Es ist gut, du kannst gehen,“ sagte Hellmann dem Beamten. Friedrich schob infolgedessen hinaus.
„Mein Bedacht gegen die beiden Herren scheint ganzlos zu sein,“ sagte der Beamte,

die junge Dame wendend. „Ich bin natürlich sehr lieb. Ob eine Person, muß eine spätere Überlegung erkaufen die Zukunft lehren. Was wie aus der ganzen Sache nicht noch eine zweite Entscheidung die wie nicht so leicht hinzunehmen meines Fräulein.“
„Aber Sie damit sagen, Herr von frage Julie fröhlich, „ich verstehe geringfügig.“
„In gewissen Kreisen,“ sagte der Beamte, „sind die Beziehungen zwischen uns gar nicht bestehen, und fernes noch wir nötig haben, diese dem Vater zu verbergen und ge-“
„Julie erwiderte und machte eine heftige Bewegung. Hellmann hielt inne. Die junge Dame sah sich schnell wieder; sie hob das Auge zu dem jungen Mann empor und blinzelte ihm voll und fest in das Gesicht.“
„Beziehungen, welche nicht bestehen.“
„Sagte Julie langsam und finstern. „Ich glaube, Herr v. Hellmann, wir haben schon seit längerer Zeit zu unterm Dual. Berück mit einander.“
„Wir kennen weder den wunden Fleck des andern und um doch, als wäre es nicht bei Fall. Wir wissen recht gut, daß wir einander nicht mehr zu verbergen haben, und fahren doch damit fort.“
„Wenn Sie mich in solcher Weise zu einer Erklärung auffordern, Fräulein Neuler,“ antwortete der Beamte nach kurzer Pause, „so bin ich freilich gewilligt, die Wahrheit zu be-